

## Von der Kirschblüte bis zur Trachtreife der Bienenvölker

Nach den warmen Tagen in der letzten Märzwoche, in denen die Kirschblüte einsetzte, gab es über Ostern und in der ersten Woche im April einen erneuten Wintereinbruch. Die Nachttemperaturen fielen bis auf den Gefrierpunkt, z.T. auch darunter. Auch die Tagestemperaturen erreichten nur einstellige Werte. Es gab insbesondere in den ersten Tagen nach Ostern (6. und 7. April) z.T. lang andauernde Schnee-, Graupel- und auch Regenschauer (Abb. 1). Es erwies sich als positiv, dass noch ausreichend Futterwaben in den Völkern vorhanden waren. An den warmen Tagen im März konnten die Bienen zudem reichlich Pollen eintragen. Es ist davon auszugehen, dass zzt. bereits der zweite Brutsatz in der neuen Saison schlüpft. Gleichzeitig bleibt abzuwarten, ob der Wintereinbruch zu einer erneuten Brutpause führen wird.



Abb. 1: Wintereinbruch Anfang April (Hausgarten Bornheim). Links im Bild sind blühende Pflaumenbäume zu sehen...

←

Im zeitigen Frühjahr, insbesondere in diesem Jahr, wo das Wetter und insbesondere die Temperaturen seit Mitte Februar Achterbahn spielen, stresst das nicht nur die Honigbienen, sondern auch die „wilde“ Verwandtschaft. Hummelköniginnen können sich auf der Suche nach geeigneten Nistplätzen, insbesondere bei niedrigen Temperaturen, verausgaben und verklammern. Hier bewirkt eine Stärkung in Form eines Tropfen Honigs oder Zuckerwassers oft Wunder (Abb. 2).

Abb. 2: Erschöpfte Königin einer Erdhummel, die sich durch eine kleine Honigmahlzeit stärkt. →



Bis Mitte April blieben die Tagestemperaturen im einstelligen Bereich, während es nachts regelmäßig Frost bis  $-2$  Grad gab. Bei direkter Sonneneinstrahlung (die Sonne hat zu diesem Zeitpunkt des Jahres bereits Kraft) flogen die Bienen aus, jedoch wurde bei diesen kurzen Ausflügen überwiegend Pollen und nur wenig Nektar eingetragen. Die Obstblüte wurde durch die noch niedrigen Temperaturen weiter verzögert.

Unbedingt notwendig ist weiterhin eine regelmäßige Kontrolle der Futtermittellieferung. Auch zum jetzigen Zeitpunkt können Völker noch verhungern, werden, da sie bereits über große Mengen an Brut verfügen, zumindest in der Aufwärtsentwicklung verzögert. Pro Woche verbrauchen Völker aktuell  $1 - 1\frac{1}{2}$  kg Futter oder auch mehr. Bei steigenden Temperaturen, die zumindest für die kommenden 2 Wochen (letzte Monatshälfte April) ist jedoch mit einem starken Nektareintrag und einer entsprechenden Gewichtszunahme zu rechnen.

In der Zeit von Ende Februar bis Mitte Mai wurden im Rahmen meiner Tätigkeit als Bienensachverständiger (BSV) Futterkranzproben bei verschiedenen Imkern und Imkerinnen genommen. Neben der regelmäßigen Überprüfung der Sporenbelastung, die Teil einer guten imkerlichen Praxis ist, war der Anlass für die Beprobung der Erlangung eines negativen Tests als Grundlage für die Ausstellung eines Gesundheitszeugnisses durch das Veterinäramt Siegburg, wenn Imkerinnen und Imker planen, Bienenvölker zu verkaufen. In einem Fall wurde ein Stand im Auftrag des Veterinäramtes beprob, da bei einer dort im Frühherbst genommene Futterkranzprobe ein leichter Sporenbefall festgestellt worden war. Auch wenn für Bienenvölker, die innerhalb des Kreisgebietes bewegt oder verkauft werden, keine Untersuchung bzw. Futterkranzprobe und Gesundheitszeugnis vorgeschrieben ist, so ist dies aus seuchenrechtlicher Sicht doch wünschenswert.

Abb. 3: Wabe mit Arbeiterinnen- (oben) und Drohnenbrut (unten)

→



Eine kurze Kontrolle von 7 Völkern in Bornheim-Hausgarten am 18. April zeigte, dass das Brutnest in den letzten Wochen zwar stark gewachsen ist, auf Grund der niedrigen Temperaturen jedoch bisher wenig Nektar eingetragen werden konnte.. Abb. 3 zeigt ein Rähmchen, in welches in der oberen

Hälfte eine halbe Mittelwand eingelötet wurde, die untere Hälfte jedoch ungedrahtet und offen blieb. Die Bienen haben im oberen Bereich Arbeiterinnenbrut (sowie rechts oben eine Ecke mit Futter) und in der unteren Hälfte Drohnenbrut angelegt. Die Wabe ist am Rand des Brutnestes unmittelbar am Thermoschied positioniert.

Das Rähmchen mit dem Anfangsstreifen (halbe Mittelwand) in Abb. 3 war am 30. März an den Rand des Brutnestes gehängt worden. Vermutlich auf Grund der in den Völkern noch belassenen Futtermittelvorräte wurden Mittelwand und Drohnenzellen ausgebaut, obwohl in der ersten Aprilhälfte noch keine ausreichende Tracht vorhanden war.

Am 20. April wurden die Bienenvölker der Standorte Brenig-Hasental, Kardorf-Imkerwiese, Hemmerich-Rösberg und Dünstekoven kurz kontrolliert. Im Fokus war hier die Versorgung mit Futter nach der kalten Phase. Zum Teil wurden zusätzliche Futterwaben gegeben, da die meisten Völker seit dem Aufsetzen der Honigräume Ende März etliche kg Futter verbraucht hatten. Während die Pollenversorgung bei allen Völkern gut und ausreichend war, konnte in den Honigräumen kein nennenswerter Nektareintrag festgestellt werden. Die meisten Blütenpflanzen (mit Ausnahme der Kreuzblütler) produzieren erst bei Temperaturen von 15°C oder mehr Nektar. Diese Temperaturen wurden in den vergangenen Wochen am Tag nur selten erreicht. Nachts sanken die Temperaturen in die Nähe des Gefrierpunkts. Zudem ist der Nektar an trockenen, warmen Tagen meist konzentrierter und weist einen höheren Zuckergehalt auf. Gute Nektarerträge werden lt. Literatur erst bei warmen Temperaturen um 20 °C und Böden mit guter Wasser- und Nährstoffspeicherkapazität erzielt.

Der bei sonnigem Wetter intensive Bienenflug kann zu der Annahme verleiten, dass die Bienen Nektar eintragen. Dem ist aber nicht so. Bei den immer noch niedrigen Temperaturen wird in erster Linie Pollen eingetragen.



Das Aufsetzen der Honigräume zieht sehr viel Energie aus dem Volk. Es ist daher nicht sinnvoll früher aufzusetzen als erforderlich, und es gibt tatsächlich ein zu frühes Aufsetzen. Dennoch war m.E. das Aufsetzen der Honigräume Ende März trotz der nachfolgenden kühleren Periode sinnvoll, weil der eingetragene Nektar dort und nicht im Brutnest zwischengelagert werden konnte und für die Versorgung der Brut zur Verfügung stand. Ein zu spätes Aufsetzen der Honigräume führt nämlich zu einem Verhonigen des Brutnestes.

Abb. 4 zeigt den 1. Honigraum (mit ausgebauten Waben) eines starken Volkes am 20. April. Links und rechts an der Zargenwand befinden sich als Reserve Futterwaben (mit Reißbrettstiften markiert).

Abb.4: Erster Honigraum eines starken Volkes am 20. April 2021

←

Bei der Kontrolle der Futterversorgung wurde auch gleichzeitig das Brutnest um eine weitere Wabe (ausgebaut, z.T. mit

Futterresten) erweitert. Die meisten Völker auf Zander im einzargigen Brutraum haben nun ein Brutnest von 6-7 Brutwaben.

Insgesamt hatte der Monat April eher den Charakter eines Spätwintermonats, insbesondere durch die vielen Tage mit Nachfrösten. Tagsüber wurden häufig nur einstellige Plusgrade gemessen. Nach offiziellen Angaben der Wetterdienste war der April mit im Mittel knapp 6 Grad deutlich kälter als im langjährigen Vergleich. In NRW geht der Monat als kältester April seit 1977 in die Wettergeschichte ein. Erst in den letzten Tagen des April wurden die Unterschiede zwischen Tag- und Nachttemperaturen geringer.

Auch in der ersten Maiwoche blieben die Tagestemperaturen meist unter 15°C; nachts fielen die Temperaturen z.T. auf den Gefrierpunkt. In der Folge bleibt der Nektarfluß der Blüten begrenzt. Die Bienen trugen bei ihren Ausflügen überwiegend Pollen ein. In der Folge entwickelten sich die Brutnester und damit Bienenvölker insgesamt sehr gut. Die frühe Gabe der Honigräume erwies sich als positiv, da für die wachsende Bienenmasse ausreichend Platz vorhanden war. Die in den Völkern belassenen Futtervorräte wurden bis auf einige Rest vollständig aufgebraucht.

Erstmals wurden 2 Völker mit jungen Buckfast-Königinnen (Züchter Markus Gann, <https://www.bee-gann.de/>) auf Zadant überwintert. Die beiden Völker wurden in der Betriebsweise des Angepassten Brutraumes bewirtschaftet. Bei einer Durchsicht am 8. Mai wurden die Brutnester der beiden Völker auf 4 bzw. auf 5 Brutwaben erweitert. In einem der beiden Völker waren die bei der Auswinterung gegebenen 3 Brutwaben schnell komplett bebrütet, so dass die Königin das Schied überwand und dort 2 weitere Waben bestiftete, die dann dem Brutnest zugefügt wurden.



Abb. 5: Vollständig bebrütete Zadantwabe aus dem Brutnest eines Volkes mit Buckfast-Königin  
←

Am 8. Mai wurde der erste (fremde) Schwarm gefangen (Abb. 6). Die Bienenmasse war vergleichsweise gering. Da nicht klar war, ob die der Schwarm eine Königin hatte wurde eine Wabe mit jüngster Brut zugehängt.

Abb. 6: Kleiner Schwarm, der am 8. Mai in Bornheim-Sechtem gefangen wurde →



Der 9. Mai brachte erstmals fast sommerliche Temperaturen bis 27 C. Während die Bienen in den zurückliegenden Wochen auf Grund der niedrigen Temperaturen kaum Nektar eintragen konnten, war, wie bereits mehrfach erwähnt, Pollen reichlich vorhanden. Dies führte bei den meisten Völkern zu einer starken Aufwärtsentwicklung und Ausdehnung der Brutnester. Die günstige Witterung am 9. Mai bewirkte den Abgang zahlreicher Schwärme, was zu einer Häufung von Meldungen führte. Der Tag wurde zur Kontrolle der 7 Völker in Bornheim-Hausgarten genutzt. Während bei 6 Völkern keine Schwarmneigung erkennbar war, wies ein einzelnes Volk reichlich Schwarmzellen auf. Diese wurden ausgebrochen, da noch keine Zelle verdeckelt war (Abb. 7).



Abb. 7: Letzte Wabe im Brutbereich mit insgesamt 14 (offenen) Weiselzellen  
←

Fast alle Völkern im Zandermaß wurden nun im einzarigen Brutraum 8 Waben zur Verfügung gestellt. Die Brutnester umfassten nun 7 - 8 Waben, auf denen sich neben der Brut in allen Stadien auch Zellen mit Pollen und Ecken mit Futter befanden. Wildbau gab es, anders als in den vergangenen beiden Jahren, nur in geringem Umfang und bei wenigen Völkern, da die Völker in diesem Jahr auf Flach- und nicht mehr auf Hochböden geführt wurden. Durch das kompakte Brutnest waren viele Waben im Brutnest zu fast 100 Prozent mit Brut belegt (Abb. 8).



Abb. 8: Brutwabe im Zandermaß zu fast 100 Prozent mit Brut besetzt. ↑



Da nur an wenigen Tagen Tracht verfügbar war hatten die Bienen offensichtlich Zeit, starke, schöne Brutnester aufzubauen. Abb. 9 zeigt ein Brutnest von unten am 10. Mai am Standort Swisttal-Dünstekoven. Dem Volk wurde, wie insgesamt einem Drittel aller vom 8. - 10. Mai kontrollierten Völker, ein zweiter Honigraum gegeben, um ausreichend Platz für die wachsende Bienenmasse zu geben.

Abb. 9: Brutnest von unten am 10. Mai am Standort Swisttal-Dünstekoven

←



Abb. 10: Bodenschieber mit Gemüll

←

Nicht zuletzt auf Grund der niedrigen Temperaturen wurden die Bodenschieber zur Unterstützung des Wärmehaushaltes in den Völkern belassen. Da die Bienen keinen Zugang zu den Schiebern haben und deshalb das Gemüll nicht beseitigen werden die Bodenschieber von Zeit zu Zeit mit Hilfe eines Spachtels gesäubert, da sich dort sonst Wachsmotten vermehren (Abb. 10.)

Einige Völker hatten um den 10. Mai trotz der durchweg niedrigen Temperaturen bereits nennenswert Nektar eingetragen und mit der Verdeckelung begonnen (Abb. 11).



Abb. 11: Honigwabe aus einem Volk in Swisttal-Dünstekoven am 10. Mai →



Die gute Pollenversorgung führte bei eine Reihe von Völkern zu einer starken Aufwärtsentwicklung, so dass jeweils zweite Honigräume (hier Zanderflachzargen) gegeben wurden, um der Bienenmasse ausreichend Platz zu geben (besonders wichtig bei einzargigem Brutraum).

Abb. 11: Gabe des zweiten Honigraumes (10. Mai, Stand Swisttal-Dünstekoven)

←

Während ein warmes, trockenes Frühjahr, das in den letzten Jahren mehrfach auftrat, dazu führt, dass die Blüte rasch ihren Höhepunkt erreicht, wenn die Bienenvölker noch nicht den Höhepunkt ihrer Entwicklung erreicht haben (bzw. eigentlich noch nicht „trachtreif“ sind) verlängert das diesjährige Frühjahr mit kühlen Temperaturen und z.T. ergiebigen Niederschlägen die Blühphasen deutlich.



Abb. 13: Rapsfeld (Swisttal-Dünstekoven, 13. Mai)

LR  
13.05.2021